

7. Ostersonntag 2020: Der Heilige Geist macht Unmögliches möglich (24. Mai 2020)

Die Zeit zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten ist eine besondere Zeit. Es ist die Zeit der Pfingstnovene. Neun Tage beteten die Apostel mit Maria, den Jüngerinnen und Jünger um die Herabkunft des Heiligen Geistes. Weshalb?

Auftrag zur Weltevangelisation

Im Evangelium an Christi Himmelfahrt erschien Jesus als der Auferstandene den elf Aposteln und sagte: *Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt (Mt 28,18-20)*. Jesus gibt den elf Aposteln den Auftrag zur Weltevangelisation! Ein gewaltiger Auftrag, der sie völlig überfordert.

Auch in der Lesung von Christi Himmelfahrt sprach Jesus von dieser Sendung. Er sagte zu den Aposteln: *Ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde. Bis an die Grenzen der Welt sollen sie Jesus verkünden und bezeugen.*

Zuvor sagte Jesus noch etwas Wichtiges: *Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet auf die Verheißung des Vaters, die ihr von mir vernommen habt! Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft werden. Und: ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommen wird. (Vgl. Apg 1,4-11)*. Und dann wurde Jesus in den Himmel aufgenommen und nun ist Er bei Seinem Vater im Himmel.

So stehen die Apostel nach drei Jahren Gemeinschaft mit Jesus mit zwei Sachen da: Erstens mit einem Auftrag, der sie völlig überfordert und zweitens mit dem Versprechen Jesu, dass Er ihnen zur Erfüllung dieses Auftrages den Heiligen Geist senden werde. Was nun?

Überforderung macht Angst und verunsichert. Sie weckt in uns die Tendenz, sich in den bequemeren Alltag, in das gewohnte Leben zurückzuziehen. So hätten die Jünger angesichts dieser riesengrossen Aufgabe resignieren und auseinanderlaufen können: Das schaffen wir doch nicht. Wer sind wir denn schon? Eine kleine Schar, Leute ohne entsprechende Ausbildung, ohne gute Beziehungen zu den einflussreichen und mächtigen Personen dieser Welt.

Eine andere Möglichkeit wäre gewesen, dass die Jünger nach den begeisternden Erfahrungen mit Jesus gleich voll Elan und voll Eifer losgezogen wären, um in ihren Auftrag zu erfüllen. So nach dem Motto: Es ist viel zu tun, auf, packen wir's an, ran an die Arbeit, nur keine Zeit verlieren!

Die Apostel hätten auch zunächst einmal eine Krisensitzung abhalten und Kommissionen bilden können, um zu diskutieren, wie es denn nun weitergehen soll, was zu machen sei, welche Strategie die beste sei. Eine spannende Frage wäre: Was hätten wir heute in dieser Situation getan?

Das Vertrauen auf Jesus

Und was taten dann effektiv die Apostel? Wir hörten es heute in der Lesung: *Als Jesus in den Himmel aufgenommen worden war, kehrten die Apostel ... nach Jerusalem zurück. Als sie in die Stadt kamen, gingen sie in das Obergemach hinauf, wo sie nun ständig blieben: ... Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.*

Die Apostel entschieden sich, Jesus und Seinem Wort zu vertrauen. Sie glaubten, dass Jesus *die Verheißung des Vaters* wahr machen würde und sie *mit dem Heiligen Geist getauft* würden. Sie glaubten, dass sie dadurch die notwendige Kraft und die notwendigen Hilfen erhalten würden, um Zeugen Jesu *bis an die Grenzen der Erde* sein zu können. Sie glaubten dies nicht nur. Sie waren auch bereit dazu! So kehrten sie ins Obergemach zurück und begannen mit der ganzen Jüngerschar um das Kommen des Heiligen Geistes zu beten.

Das ausharrende Gebet

Die Apostel beteten nicht einfach so. Lukas schreibt: *Sie alle **verharrten** dort einmütig im Gebet.* Verharren hat mit Durchhalten, mit Aushalten zu tun. Im Gebet verharren bedeutet, dranbleiben, ganz intensiv. Wach, geduldig, ausdauernd und voll Glauben zu beten.

Bei uns ist es manchmal so: Wenn wir von einer Situation, einem Anliegen persönlich betroffen sind, beginnen wir voll Engagement mit dem Gebet. Wir bitten um das Eingreifen Gottes. Doch wenn sich nach

einiger Zeit die Situation nicht verändert, dann sind wir in Gefahr im Gebet und im Glauben nachzulassen. Und schliesslich geben wir resigniert auf ... Das ist kein beharrliches Beten. Beharrliches Gebet verändert zuerst den Betenden. Unabhängig vom Resultat, wächst er in der Treue, in der Hingabe und im Vertrauen. Wenn das geschehen ist, dann wird Gott zu Seiner Zeit eingreifen und die Situation verändern. Beharrliches Beten braucht einen langen Atem, aber es verändert immer.

Hier zeigt sich das beharrliche Beten der Jüngerschar darin, dass sie sich – auch als nach einer Woche sich nichts bewegte – nicht verunsichern liessen: Bringt dieses Beten etwas? Wieso uns weiter so sehr anstrengen? Sollen wir damit noch weitermachen? Solche Gedanken und Zweifel können schnell in unseren Herzen auftauchen. Manchmal kommen sie aus uns, manchmal sind es gezielte Angriffe des Feindes, der uns von unserer Sendung ablenken und wegführen will. Wie damit umgehen?

Wir können uns mit ihnen beschäftigen, ihnen dadurch Raum und Macht in uns geben ... Doch dies tat die Jüngerschar nicht. Sofort und entschieden sagten sie Nein zu solchen Gedanken und Zweifeln: Was Jesus versprochen hat, wird Er tun. Daran halten wir fest. Wir beten solange, bis Er Sein Versprechen einlöst. So beteten sie, bis nach zehn Tagen am Pfingsttag Jesus Sein Versprechen einlöste.

Zur Qualität ihres Betens gehörte noch etwas: *Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet.* Einmütig bedeutet, die gleiche innere Ausrichtung zu haben. Sie waren im Herzen ganz auf Gott, auf Seinen Plan ausgerichtet. Gottes Plan, die Menschen mit dem Heiligen Geist zu taufen und so das Reich Gottes in den Herzen der Menschen zu errichten, soll voll und ganz geschehen. Und dies, obwohl sie gar nicht genau wussten, was das beinhaltet. Denn, noch fehlte ihnen die Erfahrung des Heiligen Geistes.

Mit Maria, der Mutter Jesu

Fast allen, denn mitten unter diesen Betenden ist Maria, die Mutter Jesu. Maria ist die einzige in diesem Kreis, die bereits eine tiefe Erfahrung mit dem Heiligen Geist hatte. Ihr hatte der Engel vor mehr als 30 Jahren gesagt: *Heiliger Geist wird über dich kommen und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden (Lk 1,34).* Maria wusste aus eigener Erfahrung: Wenn der Heilige Geist auf einen Menschen kommt, dann wird Unmögliches möglich. So hat sie ohne Zutun eines Mannes den Sohn Gottes empfangen. Sie hat in ihrem Leben immer wieder erfahren, dass Gott Kraft gibt, genügend Kraft gibt, bis unters Kreuz. So weiss sie: Wenn Gottes Heiliger Geist kommt, dann kann durch Ihn das Unmögliche der Weltevangelisation möglich werden! Aber dazu braucht Er Menschen, die dies glauben und sich ganz Gottes Plan hingeben.

Maria wusste weiter: Wenn der Heilige Geist einen Menschen erfüllt, dann kommt eine neue Dynamik in den Menschen, ein inneres Drängen, dies anderen zu erzählen. So eilte Maria zu ihrer Tante Elisabet, um ihre Erfahrung weiter zu erzählen. Dabei stiftete der Heilige Geist eine neue wunderbare Gemeinschaft zwischen diesen beiden Frauen. Das tut der Heilige Geist immer: So wurde an Pfingsten eine wunderbare Gemeinschaft geboren: die Kirche, der Leib Christi hier in dieser Welt, der in sich das Drängen spürt, die Botschaft Jesu allen weiterzugeben.

Maria wusste aus eigener Erfahrung: Wenn der Heilige Geist einen Menschen erfüllt, dann lässt Er sie Gott in Seiner Schönheit erkennen und schenkt ihnen eine tiefe Freude an Gott. So brach Maria am Ende der Begegnung mit Elisabeth in einen spontanen Jubel über Gott aus: *Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter (Lk 1,46-47).* Maria jubelte über Gott! Der Heilige Geist bewirkt eine tiefe Freude an Gott. Das erlebte sie dann kurze Zeit später wiederum: Als der Heilige Geist in Feuerzungen die Herzen erfüllte, hielt es die versammelte Schar nicht mehr im Raum aus. Sie ging hinaus, brach in einen grossen Jubel und Lobpreis über Gott aus.

Maria wird in diesen neun Tagen wohl die Apostel und die Jüngerschar ermutigt haben: Der Heilige Geist macht Unmögliches möglich. Er gibt göttliche Kraft in allen Situationen. Er verbindet Menschen zu einer tiefen Gemeinschaft. Er schenkt eine neue Freude an Gott. Beten wir also weiter bis Er kommt!

So sind wir heute mit der ganzen Kirche und mit Maria eingeladen, um eine neue Herkunft des Heiligen Geistes zu beten. Wir haben nichts dringender nötig als Ihn, den Heiligen Geist. So können wir beten, immer wieder, unaufhörlich, möglichst in Gemeinschaft: Komm, Heiliger Geist, erneuere uns von Grund auf. Wirke in uns, durch uns und unter uns und schaffe neues. Komm, Heiliger Geist erneuere das Antlitz der Erde. Amen